

# Schweizer Landwirte helfen ihren Kollegen in Rumänien : reicher Boden - arme Bauern

Autor(en): **Haslebacher, Ueli**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **78 (2000)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-723782>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Reicher Boden – arme Bauern

Seit einem Jahr schickt der Bernische Traktorenverband im Rahmen eines Entwicklungsprojekts Occasions-Landmaschinen nach Rumänien. Die Maschinen werden von Schweizer Bauern ihren rumänischen Kollegen vorgeführt. Ueli Haslebacher, Agronom und Landwirt aus dem bernischen Gürbetal, berichtet für die Zeitlupe über seinen zweiwöchigen Einsatz in Siebenbürgen.

VON UELI HASLEBACHER\*

Die Autofahrt von der rumänischen Hauptstadt Bukarest nach Tirgu-Mures in Siebenbürgen ist eindrücklich. Vor uns dehnt sich die grosse Ebene aus, am Horizont erheben sich die Karpaten. Am Strassenrand steht auf Plakaten westliche Werbung. Überreste riesiger, stillgelegter und zerfallender Industriebetriebe zeugen von Ceausescus Industrialisierungswahn. Wir fahren durch Dörfer, in denen die Zeit stillzustehen scheint – sie sind ohne Elektrizität und ohne Kanalisation. Am Strassenrand hüten Frauen und Kinder zwei, drei Kühe. Rumänien ist heute neben Albanien das ärmste Land Europas. Zwei Drittel der Menschen leben unter der Armutsgrenze. Der Durchschnittslohn ist so tief wie in Bangladesch.

Auch die Landwirtschaft in diesem einst blühenden Agrarstaat ist heute in ihrer Entwicklung weit zurückgeworfen. Die während der kommunistischen Zeit aufgebauten staatlichen Grosskombinate mit Flächen bis zu mehreren tausend Hektaren sind grösstenteils aufgelöst. Viele gigantische Gebäude stehen noch als zerfallende Denkmäler einer vergangenen, staatlich gelenkten Agrarwirtschaft in dieser Landschaft. Der Boden wurde nach der Wende 1989 an die früheren Eigentümer und deren Erben zurückgegeben – sofern sich diese an Hand von Dokumenten als Eigentümer ausweisen konnten. Durch diese Reprivatisierung des Landes entstanden unzählige kleinflächige Landwirtschaftsbetriebe, deren durchschnittliche Betriebsgrösse in vielen Gebieten unter zehn Hektaren liegt. Den meisten dieser

neuen Landwirte fehlen die Ausbildung und das Geld für Investitionen. Die private Landwirtschaft in Rumänien ist trotz der so fruchtbaren Böden nicht in der Lage, das Land mit ausreichend Lebensmitteln zu versorgen.

## Zusammenarbeit unter Bauern

Unter dem Motto «Hilfe zur Selbsthilfe für rumänische Bauern» gründete der Bernische Traktorenverband 1998 den Verein AGROM-CH. Ein Jahr später entstand im siebenbürgischen Tirgu-Mures die rumänische Partnerorganisation AGROM-RO. Ihr Ziel ist es, Bauern in Rumänien die Möglichkeiten des überbetrieblichen Einsatzes von landwirtschaftlichen Maschinen, deren Unterhalt und Pflege und einfache Reparaturen zu zeigen.

Das Projekt, das von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) anerkannt und finanziell unterstützt wird, begann im Sommer 1999 mit rund zwei Dutzend Vorführungen von einfachen landwirtschaftlichen Occasions-Maschinen aus der Schweiz. Im Vorsommer wurden Heuerntemaschinen vorgestellt, im Herbst solche zur Bodenbearbeitung: Pflug, Kreisel egge und Sämaschine. Diese Vorführungen wurden jeweils von einem oder zwei Landwirten aus der Schweiz geleitet, der rumänische Geschäftsführer und ein Vorstandsmitglied von AGROM-RO übersetzten die Ausführungen ins Rumänische und ins Ungarische.

Die Maschinen werden den Bauern zwar günstig abgegeben, aber nicht geschenkt. Aus finanziellen Gründen müsste eine grössere Landwirtschafts-



Rumänische Bauern bei der Vorführung einer Schweizer Landwirtschaftsmaschine.

Bilder: Ueli Haslebacher



maschine gemeinsam angeschafft werden. Doch den rumänischen Bauern fällt die überbetriebliche Zusammenarbeit schwer: Jeder möchte nun sein eigener Herr und Meister sein, was nach den Erfahrungen während der kommunistischen Herrschaft durchaus verständlich, aber angesichts der finanziellen Situation und der minimalen Grösse der Betriebe nicht möglich ist.

### Rumänische Gastfreundschaft

In der ersten Oktoberhälfte des letzten Jahres hatte ich Gelegenheit, sechs Vorführungen von Bodenbearbeitungsmaschinen zu leiten. Mich beeindruckte das Interesse seitens der rumänischen Bauern. Sobald sie wussten, dass auch ich Bauer bin, verloren sie die anfängliche Ablehnung und Skepsis. So entwickelten sich interessante Diskussionen, Gespräche und zwischenmenschliche Kontakte.

Nach einer Vorführung wurde ich jeweils von Bauern zum Essen und Trinken eingeladen. Bereitwillig zeigten sie mir ihre einfachen Betriebe und Wohnungen. Bei einer solchen Einladung lernte ich den jungen Bauern Florin Bungardean kennen. Florin ist 32 Jahre alt und bewirtschaftet zusammen mit seinen Eltern einen für rumänische Verhältnisse recht grossen Bauernbetrieb von rund zwölf Hektaren. Doch ein desolater Absatzmarkt, hohe Preise für Saatgut und Treibstoffe, aber auch die fehlenden Kenntnisse bezüglich Viehhaltung, Ackerbau und Maschinenunterhalt verhinderten, dass der junge Bauer Erfolg hat. So steht der Betrieb von Florin wie Tausende anderer rumänischer Betriebe vor einer düsteren Zukunft: Florin hat kein Geld, um Saatgut zu kaufen. Kredite möchte er wegen der enorm hohen Zinsen nicht aufnehmen.

Er lebt heute von seinem Viehbestand, der aus einer Kuh, einem Rind, drei Mutterschweinen, zwölf Schafen und etwa achtzig Stück Geflügel besteht. Die wichtigste Einnahme ist jedoch die Rente seiner Eltern. Die Mutter, 63 Jahre alt, arbeitete von 1945 bis 1990 in der Ziegelfabrik der staatlichen Kolchose. Sie erhält eine monatliche Rente von ungefähr zwanzig Franken. Der Vater ist 66-jährig und als Folge sei-

ner Arbeit als Bergarbeiter teilinvalid, er bekommt rund sechzig Franken im Monat. Die Familie Bungardean lebt in äusserst einfachen Verhältnissen. Die Küche befindet sich in einem kleinen Häuschen hinter dem Wohnhaus, die sanitären Einrichtungen fehlen.

Florin hat eine Freundin. Die jungen Leute möchten heiraten und zusammen den elterlichen Betrieb weiterführen. Infolge des fehlenden Geldes ist eine Heirat nicht möglich. Die Tradition gebietet es, dass ein junges Paar die ganze Bevölkerung des Dorfes zur Hochzeit einlädt und sie verköstigt. Missachtet ein Paar diese Tradition, so kann es in Zukunft kaum mehr auf nachbarschaftliche Hilfe zählen. Lieber verzichten die Jungen auf eine Hochzeit, als dass sie mit der dörflichen Tradition brechen würden. Unverheiratet zusammenzuleben ist in einem rumänischen Bauerndorf aber noch heute undenkbar.

### Weitere Zusammenarbeit

Mitte Januar dieses Jahres wurde in Tirgumures ein provisorisches Ausbildungszentrum für rumänische Landwirte eröff-

net. Unter Anleitung von Bauern und Landmaschinenmechanikern aus der Schweiz werden sie während drei Wochen in die Grundkenntnisse von Maschinenpflege und -unterhalt eingeführt. Sie erhalten auch einen Schweisskurs und lernen, einfachere Reparaturen an den eigenen Maschinen auszuführen. Die Fachkräfte aus der Schweiz werden dabei von rumänischen Mitarbeitern unterstützt, welche ihrerseits in Kursen in der Schweiz ausgebildet wurden.

Rumänische Mechaniker betreuen seit diesem Frühjahr auch eine von der AGROM-CH ausgerüstete und finanzierte mobile Werkstatt. Diese steht den Bauern der Region für Reparaturen und zur Beschaffung von Ersatzteilen zur Verfügung. Zudem wurden auf mehreren Betrieben, auch auf demjenigen von Florin Bungardean, Kunstwiesen und Mais angesät. So lernen die rumänischen Bauern Pflegemassnahmen, Ernte- und Konservierungsvorgehen kennen.

Solche Projekte sollen später auch in anderen Gegenden des Landes durchgeführt und nur noch von den rumänischen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen betreut werden. Die Verantwortlichen in der Schweiz möchten mit dieser direkten praktischen Hilfe vor Ort etwas zur Verbesserung der Lebensbedingungen von rumänischen Bauernfamilien beitragen – auch zu derjenigen von Florin, dem jungen Landwirt aus Siebenbürgen.



Florin Bungardean und sein Landwirtschaftsbetrieb.